

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 2 (1954)
Heft: 5

Artikel: Psychologisches Bemerkungen über Religion und Erziehung
(Fortsetzung folgt)
Autor: Mayback, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B E F R E I U N G

Zeitschrift für kritisches Denken

2. Jahrgang Nr. 5

1. Mai 1954

Psychologische Bemerkungen über Religion und Erziehung

Von Fritz Maybach

I.

I. Psychologie und Religion

Die eigentliche «Erbsünde» der Religion wurzelt in der aus alten Zeiten überlieferten Verdoppelung des Menschen in Leib und Seele und in der entsprechenden Verdoppelung der Natur in ein Diesseits und Jenseits. Wir dürfen dem primitiven Menschen deshalb aber keinen Vorwurf machen, denn seine geistige Schwäche und Ungeschultheit und seine mangelnde wissenschaftliche Erfahrung konnte z. B. die Träume und unverständliche Naturvorgänge nicht anders erklären als animistisch, eine für den Urmenschen durchaus natürliche und logische Betrachtungsweise. Gottesglaube und Religion haben ihren Ursprung u. a. im natürlichen Kausalitätsbedürfnis des Menschen, ohne daß er aber den Forderungen der Kausalität schon tatsächlich Rechnung tragen konnte.

Religion ist eine magische Weltanschauung, im Gegensatz zur auf Kausalität beruhenden Weltanschauung und Wissenschaft. Religion ging in früheren Zeiten von einer tatsächlich vorhandenen Unwissenheit aus. Als aber der analytische Verstand erwachte, begann der Mensch die Dinge nicht mehr magisch, sondern kausal zu betrachten, und der Inhalt der Religion wurde als Pseudowissenschaft entlarvt. Heute ist die Religion eine Pseudowissenschaft im Rückzug. Dieser Rückzug ist aber nicht freiwillig, sondern geht im Kampfe vor sich. Die beliebteste Kampfesweise der Religion ist der Versuch, sich mit einer Mauer zu umgeben, damit der Widerspruch der religiösen Inhalte zur Wirklichkeit nicht so eklatant sichtbar wird.

Weiter ist Religion Ausdruck menschlicher Hilflosigkeit und man-

gelnden Selbstvertrauens. Man klammert sich an göttliche Wesen, die man günstig für sich zu beeinflussen sucht. Der primitive Mensch projizierte innerseelische Vorgänge in die Außenwelt. Sich als Person erkennend, sah er in den Dingen und Vorgängen der Außenwelt günstige oder ungünstige Aeüßerungen anderer Personen, die sich auf ihn, den Menschen bezogen.

Religiöser Glaube hat ferner einen Ursprung im Selbsterhaltungstrieb, der uns dazu nötigt, ein Weltbild zu schaffen, das uns in Harmonie mit der Außenwelt und mit unserem existentiellen Schicksal bringt, besonders was die brennende Frage und Forderung einer persönlichen Weiterexistenz nach dem Tode betrifft. Lange war dieses Gebiet wissenschaftlich nicht erhellt. Heute haben wir über das Wesen der Seele schon weitgehend Klarheit, aber viele Menschen fühlen sich durch die in bezug auf ein Fortleben nach dem Tode negativen Ergebnisse der Wissenschaft seelisch nicht befriedigt und bleiben lieber bei der Magie, sich weiter den Gefühlen der Furcht und Hoffnung überlassend.

Auf der Furcht baut sich die religiöse Hoffnung auf, die bis zur religiösen Glaubensekstase führt und in der unio mystica den Höhepunkt der Unsterblichkeitsstimmung findet, die der erstrebten himmlischen Seligkeit gleichkommt. Diese religiöse Ekstase, die Ekstase z. B. mittelalterlicher Mystiker, ist der Endzweck der Religion. Wenn die ekstatische unio mystica heute vielfach «unmodern» geworden ist und viele Christen glauben, überlegen und aufgeklärt über sie lächeln zu können und sie als überspannt und abseitig kennzeichnen, so zeigen sie damit nur, daß sie den eigentlichen Sinn der religio nicht mehr erfassen und daß ihre Frömmigkeit bereits durch Wissenschaftlichkeit unterhöhlt ist.

Zu erwähnen ist auch noch das im täglichen Leben oft zu beobachtende menschliche Hingabebedürfnis, gesteigert bis zu einem knechtischen Sinn, zu einem blinden Glauben an Autoritäten und an religiöse Führer. Besonders an Frauen können diese Veranlagungen bemerkt werden; bei ihnen ist die sexuelle Komponente richtunggebend. Das Bedürfnis und die Fähigkeit der Hingabe kann sich auf ein Jenseits und eine Religion wie auch auf das Diesseits richten.

Die religiöse Glaubensbereitschaft wird wesentlich unterstützt durch die mehr oder weniger große Suggestibilität fast aller Menschen. Der Mensch glaubt gern, was seinen Wünschen und seiner jeweiligen Gemütsstimmung entspricht. Auch sogenannte Gebildete,

die für die religiösen Vorstellungen nur ein Lächeln übrig haben, fallen statt dieser nun einem anderen Glauben zum Opfer, der Astrologie, dem Spiritismus usw. Die Gerngläubigkeit geht so weit, daß Menschen sich z. B. suggerieren, etwas gesehen zu haben, was nicht war: Sinnestäuschungen, zu deren Bedingungen nervöse Gereiztheit, Ueberanstrengung oder gespannte Erwartung gehören. Dieser biologisch-psychologische Tatbestand erstreckt sich auch auf die religiöse Suggestibilität. Die Einzelsuggestion kann sich zur Massensuggestion erweitern. Der Hexenwahn ist ein Beispiel für echte suggestive Besessenheit. Selbst- und fremdsuggestierte Halluzinationen (z. B. eine in einem Baume gesehene Madonna) sind noch heute bei uns anzutreffen. Die religiöse Erziehung verstärkt die menschliche Anlage der Suggestibilität um ein mehrfaches, so daß der Mensch, wenn er an die Dogmen seiner Religion nicht mehr glaubt, nun anderen suggestiven Einwirkungen kritiklos gegenübersteht und dem Spiritismus, indischen Heilslehren und sonstigem Geisterglauben zum Opfer fällt. Wiederholte Suggestion erleichtert die nachfolgenden: der gläubige Mensch betritt seine Kirche bereits in einem halbsuggestierten Zustande. Das weitere geschieht automatisch. Das feierliche kirchliche Milieu, die priesterliche Kleidung, Weihrauch, Orgelmusik, Litanenien, die Predigt, die nicht belehren und überzeugen, sondern pathetisch überreden will, all das vervollständigt die Suggestion und schaltet das kritische Denkvermögen aus. Das Denken wird nicht mit Stoff belastet, statt dessen leise und unmerkbar beiseitegeschoben, eingekullt durch die salbungsvoll-monotone, meist in gleicher Höhe bleibende, mal mild betrachtende, mal drohende Stimme des Predigers. Zum hundertsten und tausendsten Male wird immer das gleiche gesagt, man hört kaum noch zu. Die Wirkung ist bei manchen Menschen ausgesprochen halbhypnotisch-suggestiv; sie zeigen gelangweilte, leicht ermüdete Gesichter, aber es wäre ein Fehlschluß, anzunehmen, sie langweilten sich. Die Gesichtszüge drücken lediglich die Wirkung der Suggestion und die völlige Abwesenheit des Denkens aus.

Die religiöse Suggestion besteht nicht nur in der Einschüchterung der Intelligenz, sondern auch in der des Willens und des Selbstbewußtseins. Vor einigen Jahren hing in süddeutschen Kirchen eine Warnung des Kardinals Faulhaber vor dem Kirchenaustritt. Die letzten Sätze dieses Anschlages lauteten: «Gedenket des ernststen Heilandeswortes: „... wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde

ich vor dem Vater verleugnen.' Abfall vom Glauben und Austritt aus der Kirche gelten seit apostolischen Zeiten als schwerste Sünde, als Untreue und Judastat.» Diese drohenden Worte genügten, um in einem kleinen bayrischen Dorfe manche katholischen Gemüter in düsteren Ernst zu versetzen und in Pogromstimmung gegen die paar in dem Dorfe wohnenden Protestanten. Hunderttausenden von Gläubigen und Halbgläubigen werden die Worte Faulhabers den geringsten Willen auch nur zur inneren Auflehnung oder zum kritischen Nachdenken genommen haben.

Eine gesteigerte Suggestion grenzt oft hart an das Phänomen des induzierten Irreseins. Diese Bezeichnung stammt von dem Psychiater *Emil Kraepelin*. Von induziertem Irresein kann gesprochen werden, wenn seelisch und geistig Normale mit Wahnvorstellungen behaftet sind, die sonst nur von echten Irren erzeugt werden. Die echten Geisteskrankheiten werden z. B. durch Stoffwechselstörungen und andere innere, organische Fehler hervorgerufen; die «unechten» partiellen Geistesstörungen, das induzierte Irresein, dagegen durch künstliche Mittel (Suggestion, Hypnose) dem Menschen von außen aufgedrängt. Stoffwechselstörungen etwa, die z. B. eine Uebererregung des Gehirns mit Halluzinationen der verschiedenen Sinne und andere seelische und geistige Defekte hervorrufen, können aber auch seelisch bedingt sein, wie durch religiöse Erziehung.

Der nicht induziert Irre und geistig gesunde Mensch gibt erst Urteile ab, wenn er sie an der Erfahrung überprüft und als nicht vernunftwidrig erkannt hat (so sollte es wenigstens sein!). Der induziert Irre dagegen lehnt auf dem Teilgebiet seines seelischen und geistigen Lebens, das schwer geschädigt und einem Wahn verfallen ist, klares Denken ab. Dieser Teil des geistigen Lebens seines Gehirns ist verdüstert. Es ist, wie wenn auf den Geleisen der Gedanken und Assoziationen dieses Hirngebietes Hemmschuhe lägen, von Furcht oder Lähmung verursachenden dunklen Mächten der Religionen, Okkultismen, Theosophien, Astrologien usw. angelegt. Die Strecke ist blockiert und das Fahrenlassen von Zügen (vernünftigen Gedanken) zwecklos. Solche leichten oder schweren Störungen treten nicht nur im Zusammenhang mit Religionen und Okkultismen auf; wir begegnen ihnen auch z. B. im politischen Leben.

Induziertes Irresein tritt nicht nur individuell, bei Einzelpersonen auf, sondern auch als akute kollektive, epidemische Erscheinung. Beispielsweise kann man beim Auftreten psychopathischer Personen als

religiöse Führer Massenhalluzinationen beobachten und einer erregten Masse «überirdisch» erscheinende Begebenheiten, die nur von diesen Menschen wahrgenommen werden. Geistig abnorme oder auch nur vorübergehend suggerierte Menschen können dann sogar auf sonst gesunde und nüchterne Menschen einwirken. Das Unheimliche paralyisiert Logik und Verstand des Gesunden. Hinzuweisen ist hier besonders auf das Sektenunwesen im alten Rußland und in den heutigen USA, das mit verrückten Verzückungen und Massenhysterien wie ein Heuschreckenschwarm ganze Gegenden heimsucht. Das Yoga-Unwesen in Indien hat ein ganzes Volk buchstäblich zugrunde gerichtet.

Die religiösen Glaubensinhalte, als Produkte von Furcht und Hoffnung, haben ebenso wenig objektive Existenz wie die Vorstellungsinhalte des Träumenden, Hypnotisierten oder Geisteskranken. Der religiöse Glaube und jeder andere Aberglaube von der Yoga-Lehre bis zu den spiritualistischen Systemen der Philosophie stehen neben Vernunft und Wissen, setzen neben diese eine magische Scheinwelt, der sich die wissenschaftliche Analyse nicht zu nahen hat. So kann diese magische Welt bei einer geistigen Auseinandersetzung nie den Kürzeren ziehen. Die Religionen betrachten sich als etwas über allem Stehendes, das nicht Gegenstand empirisch-rationalistischer Untersuchung sein darf und auch nicht sein kann, da die Wissenschaft überhaupt nicht imstande sei, den Bereich der Religion, der göttlicher Herkunft sei, in seiner Totalität zu erfassen. Es dürfte klar sein, daß die gläubige Hinnahme eines solchen Anspruchs Menschenmassen mit durch künstliche Mittel stark herabgeminderter Intelligenz voraussetzt. Dementsprechend verhalten sich auch viele Gläubige in weltanschaulichen Diskussionen. Für manchen Gläubigen ist schon ein kritischer Mensch, der die Lehren der Religion erst vernunftgemäß bewiesen sehen möchte, an und für sich ärgerniserregend; ein Zeichen u. a. dafür, wie unsicher er sich selbst in seinem Glauben fühlt, der nicht angerührt und durchforscht werden darf. Und wie verhält sich nun der Gläubige, wenn er sich einer wissenschaftlichen Diskussion stellt? Wir können nicht selten beobachten, daß er, in die Enge getrieben, entweder «böse» wird und die Diskussion für seinen Teil schließt und sich auf die zu glaubende «göttliche Offenbarung» zurückzieht, oder aber er wagt sich trotz allem auf das Gebiet der Logik und bringt recht dumme Argumente vor, die wenig überzeugend sind, ihm selbst aber schwerwiegend erscheinen. Diese Diskrepanz zwischen

der Schwäche der Argumente und der Selbstsicherheit des Gläubigen sind für den Psychologen ein Zeichen, daß hinter der schwachen Argumentation stärkste Affekte und unbewußte Antriebe stehen, die den Verstand und die Einsicht des Gläubigen einfach überwältigen.

Um diesen doch immerhin erwachsenen Gläubigen, den wir später noch in anderen seiner religiösen Aeüßerungen betrachten wollen, besser verstehen zu können, müssen wir uns kurz mit einigen Eindrücken in seiner Jugendzeit beschäftigen.

Das Kind, gewiß erbmäßig mit manchen Atavismen behaftet, ist dennoch im wesentlichen geistig gesund und unverkrüppelt, gerät aber in eine Gesellschaft, in der wahnhafte Ideen und Illusionen herrschen und offiziell sanktioniert sind. Sobald sich beim Kinde die ersten seelischen Regungen zeigen und es sprechen lernt, wird es von der Gesellschaft, in Form der Eltern und der Kirche, beim Schopfe gefaßt, und es wird ihm klar gemacht, daß es sein Wesen im Punkte Naturgefühl und Weltanschauung, die oft intimer seelischer Natur sind, nicht frei entwickeln darf, sondern in eine bestimmte kirchliche Form zu pressen hat, bei Strafe allgemeiner Verachtung und höllischer Peinigungen. Kaum bildet im 3. Lebensjahre sich beim Kinde das Bewußtsein des «Ichs», so schalten sich bereits Gott und Teufel der betreffenden Religion ein und lehren das Kind, nicht auf sich selbst zu vertrauen, sondern sich von übernatürlichen Mächten führen und beherrschen zu lassen und eifrig zu beten, um nicht deren Rache zu verfallen. Das Kind lernt die Dämonenfurcht kennen. Die «Tugenden» der Unterwürfigkeit, des Gehorsams und der Demut prägen sich ein. Niemand fragt danach, ob das Kind tatsächlich «religiöse Bedürfnisse» hat, und wenn, ob dann gerade in der Form des Bedürfnisses nach überirdischen Dämonen. Es werden dem Kinde Dinge beigebracht, die ihm wesensfremd sind und den Gebrauch seiner noch zarten Pflanze «Vernunft» niederhalten. Man nutzt die Jahre der stärksten Suggestibilität des Menschen aus, ihm mystische Vorstellungen einzuimpfen, es gegen den Vernunftgebrauch in religiösen und weltanschaulichen Dingen immun zu machen und es an eine bestimmte religiöse Institution zu binden, der es bis zum Tod treu zu bleiben hat. Es gilt in kirchlichen Kreisen als ein großes Verbrechen am Kinde, sich das Kind natürlich und ungezwungen entwickeln zu lassen und zu warten, bis es selbst nach dem Entstehen und Vergehen, nach dem Wesen der Natur und dem Sinn des Lebens fragt. In der katholischen Kirche folgen in zartem Alter in kurzen Zeiträumen

nacheinander Beichte, Kommunion und Firmung, Handlungen, die mit einem düsteren, stark suggestiv gehaltenen, im Falle des Nichteinhaltens furchtbare Folgen nach sich ziehenden ewigen Treubekenntnis zu den Lehren der Kirche verbunden sind. Keine noch so diktatorische und totalitäre politische Organisation ist imstande, einen solchen Druck auszuüben, in diesem Falle einen solch lähmenden Druck auf Kinderseelen. Diese seelische Vergewaltigung ist schlimmer und nachhaltiger als jede körperliche. Das gleiche gilt von der Vergewaltigung des Geistes. Schopenhauer sagt dazu sehr fein:

«Niemand hat es an Leuten gefehlt, welche auf jenes metaphysische Bedürfnis des Menschen ihren Unterhalt zu gründen und dasselbe möglichst auszubeuten bemüht waren; daher es unter allen Völkern Monopolisten und Generalpächter desselben gibt: die Priester. Ihr Gewerbe mußte ihnen jedoch überall dadurch gesichert werden, daß sie das Recht erhielten, ihre metaphysischen Dogmen den Menschen sehr früh beizubringen, ehe noch die Urteilskraft aus ihrem Morgenschlummer erwacht ist, also in der ersten Kindheit: denn da haftet jedes wohl eingeprägte Dogma, sei es auch noch so unsinnig, auf immer. Hätten sie zu warten, bis die Urteilskraft reif ist, so würden ihre Privilegien nicht bestehen können.

Der dem Kinde beigebrachte Dämonenglaube findet seinen Kristallisationspunkt in den Vorstellungen von Teufel und Hölle. Schwere seelische Schädigungen wurden bisweilen von Psychiatern festgestellt. Die leichteren Schädigungen, selbst Angstneurosen, werden aber oft als solche nicht diagnostiziert und als etwas Normales hingenommen, sowohl beim Kinde als beim Erwachsenen. Denn die Mehrzahl der Aerzte und Psychologen ist ja selbst im Punkte Religion durch die eigene Erziehung verstandesgelähmt, schließt die Augen und hält alles Religiöse für «tabu». Um so mehr ist die Forderung anderer Psychologen und Erzieher, denen die seelische Gesundheit und Fröhlichkeit des Kindes wichtiger ist als die Frömmigkeit, zu unterstützen, die dahin geht, ein gesetzliches Vorgehen gegen die Predigt des Höllenglaubens zu ermöglichen. Grotesk wirkt aber die vor einigen Jahren im katholischen Portugal erlassene Verfügung, nach der es den Eltern und Kindermädchen verboten ist, mit dem «Schwarzen Mann» zu drohen, da das Kind durch diese Erziehungsmethode verängstigt und seelisch geschädigt werden könne. Die katholische Regierung hat damit zwar recht, ist aber natürlich zu blind zu sehen, daß die Höllenverängstigung, die das Kind für die angeblichen Sünden und Todsünden trifft, ungleich viel einschneidender und schädlicher wirkt als der böse «Buhmann», an den das Kind, wenn er doch nie tatsächlich erscheint, oft nach einiger Zeit den Glauben verliert,

während der im Ueberirdischen wirkende «Teufel» mit seiner ewig währenden Hölle nicht nachprüfbar ist und erst nach dem «Tode in Sünde» in Erscheinung tritt. Die Angst kann noch gesteigert werden durch die beliebte Erziehungsformel: «Kinder, die sündigten, sind manchmal ganz plötzlich gestorben!» Es ist klar, daß solche Vorstellungen eher Angstneurosen nach sich ziehen können als die Drohung mit dem «Schwarzen Mann». Um so eigenartiger, aber doch bezeichnend für die Macht und Selbstverständlichkeit der Religion samt Teufel und Hölle in der Gesellschaft sind die Mahnungen des unvergessenen großen Kinderarztes *Adalbert Czerny* an die Erzieher, das Kind mit Liebe aufzuziehen und nicht mit Zuhilfenahme des furchtbaren «Schwarzen Mannes». Von dem christlichen «Schwarzen Mann» weiß auch Czerny aber kein Wort zu sagen!

Die Mißhandlung des kindlichen Verstandes durch Fixierung religiöser Suggestionen hat oft den Erfolg, daß auch der Erwachsene in weltanschaulichen Dingen wie das Kind und wie der primitive Urmensch reagiert, in Form eines «magischen Autoritätsglaubens», wie man diese Haltung nennen könnte, kritiklos, umnebelt von Stimmungen, Gefühlen und Glücksverheißungen. Wenn nicht von Kindheit an in dieser Richtung erzogen, würden die Religionen kaum Anhänger gewinnen, müßten sie doch nicht wahninduzierten Erwachsenen verstandesmäßige, überzeugende Gründe für ihre «Wahrheiten» bieten können, — ein fast aussichtsloses Unternehmen. Diese Tatsachen führen die Meinung vieler Erzieher ad absurdum, man solle das Kind ruhig in einer bestimmten Religion aufwachsen lassen, denn es könne in reiferen Jahren sich ja frei seine eigene Weltanschauung wählen. Nichts ist falscher als das! Abgesehen davon, daß es uns unökonomisch und sinnlos erscheint, dem Kinde einen Ballast aufzubürden, den es später nach Belieben abwerfen kann, ist es doch in Wirklichkeit so, wie wir bereits gezeigt haben: Einschüchterung von Verstand und Vernunft in der Kindheit haben auch für den älteren Menschen den Mut und das Vertrauen in eigene Erfahrung und eigenes Denken von vornherein abgewürgt. Er hat keine Wahl mehr.

Zur Illustrierung einer «Einschüchterung des Verstandes» sei ein Schulerlebnis des Verfassers angeführt, das typisch und nur scheinbar belanglos ist. In der Religionsstunde der Unterprima eines Gymnasiums dozierte der Religionslehrer, ein Geistlicher, den «vierten Beweis für die Auferstehung Jesu». Als er damit fertig war und gerade mit dem fünften und letzten beginnen wollte, ertönte die Glocke.

Seine Bücher zusammenpackend, warf er noch achtlos den Satz hin: «Zum fünften Beweis sind wir heute nun nicht mehr gekommen. Na, Ihr glaubt's ja auch so!» Diese Bemerkung warf ein kurzes, grelles Schlaglicht auf die Tatsache, wie unwichtig und unaufrichtig diese ganze umständliche und verkrampfte «Apologetik» mit ihren «Beweisen» war. Denn «Ihr glaubt's ja auch so»! Bezeichnend für die intelligente Unterprima, in der sich auch eine Reihe angehender Theologen befand, war es, daß niemand sich über die Aeüßerung des Religionslehrers wunderte. Die Einschläferung des Verstandes in Dingen der Religion war bereits eine totale. Man wußte, daß die Dogmen auch «so», ohne Wissenschaft und Vernunft, hinzunehmen waren, mit einer Kritiklosigkeit, welche dieselben Schüler etwa in den Physik- oder Geschichtsstunden durchaus nicht angewandt hätten. Hier blieb der Geist wach und wissensdurstig.

Kehren wir wieder zum erwachsenen Menschen zurück! Wir wiesen schon mehrmals darauf hin, daß er im weltanschaulichen Denken die Verkrüppelungen aufweist, die ihm in der Kindheit zugefügt wurden. Er ist oft in der Ich-Entfaltung gehemmt, vielfach den Priestern gegenüber hörig und suggestibel. Der gläubige Erwachsene irrt, wenn er meint, seine religiösen Ueberzeugungen mit seinem «gesunden Menschenverstand» vereinbaren zu können. Was er hier «gesunden Menschenverstand» nennt, ist nichts weiter als eine verhärtete Masse toter Metaphysik. Er hat niemals mit seinem Kinderglauben gerungen, der nicht wirklich der seine ist, — denn kein Glaube ist unser eigener, den wir nicht mühsam erkämpft haben; er hat so eine intellektuelle und moralische Schulung versäumt, die ihn dazu erzogen hätte, kritisch nachzudenken, ohne Vorurteile, und persönliche Fragen sachlich-unpersönlich zu behandeln. Vielen Erwachsenen fehlt also nicht nur der «gesunde Menschenverstand»; sie müssen sogar in weltanschaulichen Gesprächen die Reste ihres Verstandes ständig niederkämpfen und sich selbst gegenüber unehrlich sein. Da nicht der geringste Beweis z. B. für die Existenz eines außerweltlichen Wesens, das am Schicksal des Menschen teilnimmt, erbracht ist, macht der vom Gemüte und der Kindheitssuggestion diktierte Entschluß, dies wider alle Vernunftgründe dennoch zu glauben, den Menschen zu einem spitzfindigen Sucher im Auftreiben von Beweismaterial. Die Religion lehrt den Menschen von Kind an die Kunst unbewußter Sophistik und des Heuchelns. Er belügt sich selbst. Ja, nicht nur das! Dem Andersdenkenden gegenüber ist er nicht selten hochmütig und

kommt sich erhaben vor, betrachtet den Nichtgläubigen als einen dummen oder gar geistig nicht normalen Menschen. Diese Auffassung hat Tradition! Als die Aufklärung des 18. Jahrhunderts Marter und Todesstrafe für Ketzerei zum Verschwinden brachte, verlegte die zurückgedrängte Kirche sich auf die These, der Nichtgläubige sei ein Kranker. Auf derselben Linie liegt die vor etwa zwanzig Jahren erfolgte «Kundgebung» von 83 deutschen Irren- und Nervenärzten, die «dringend warnten», den Kindern die christliche Erziehung vorzu-enthalten, da bei Fehlen dieser Erziehung krankhafte Geisteszustände beobachtet worden seien. Ganz in diesem Sinne schreibt auch Prof. Stern in seinem Buche «Religiöse Entwurzelung und Neurose»: «Der religiös Entwurzelte leidet an dem Fehlen des Vertrauens, er ist daher gefährdeter, zur Neurose disponierter.» Dem gegenüber stellt *August Forel*, der Altmeister der Psychiatrie, nüchtern fest: «Ich habe beobachtet, daß religiöse Leute sehr oft und sehr leicht nervenkrank sind oder werden.»

Ein typisches Beispiel für Verstandesschädigung durch religiöse Erziehung: In einem religionsgeschichtlichen Buche, dessen durchaus intelligenter Autor und Titel ungenannt bleiben mag, heißt es: «Es ist eine Tatsache, die vielen unbekannt ist: mit dem historischen Menschen Jesus steht es genau so wie mit Christus, dem Sohne Gottes. Man kann seine Existenz nicht beweisen, man muß dran glauben! . . . Ganz derselbe Glaube ist es, der für die Auferstehung nötig bleibt auch heute . . . Denn niemals kann die Wissenschaft für ein überirdisches Geschehen den Glauben überflüssig machen . . . Es bleibt das unveräußerliche Recht des religiösen Menschen, aus den Bibelworten Offenbarungen der höchsten religiösen Wahrheiten zu schöpfen. Aber es ist ebenso die unbedingte Pflicht des Forschers, historische Wahrheiten nur aus ganz einwandfreien Zeugnissen zu folgern.» — Es gilt für diesen Verfasser, der noch andere, sehr kluge wissenschaftliche Werke geschrieben hat, also eine «doppelte Wahrheit», eine historische und eine religiöse. Der schädigende Einfluß religiöser Vorstellungen ist bei dem zitierten Autor klar zu erkennen. Nach eingehender wissenschaftlicher Beweisführung kommt dann, das geht aus anderen Stellen des zitierten Buches hervor, plötzlich eine Bruchstelle, und mit dem wissenschaftlichen Denken ist es aus und vorbei. *Eugen Bleuler*, der Schweizer Psychiater und Schüler Forels, schreibt sehr nett über solche Lähmungen des wissenschaftlichen Triebes: «So mancher Wahrheitssucher pirscht sich mutvoll an die Stelle heran, da

nach der Sage der unheimliche Abgrund ohne Boden zwischen Leib und Seele im Finstern gähnt. Ist er ihr aber unversehens wirklich nahe gekommen, so daß er durch lichtiges Gebüsch hindurch erkennen sollte, da sei weder ein Abgrund noch ein Gespenst, dann schließt er schreckensvoll die Augen und flüchtet mit einem Sprung zurück zur allein Ruhe spendenden Metaphysik.»

Menschen, die zweierlei Weltanschauungen in sich tragen und deren Erkenntnis auf zwei Wegen verläuft, auf einem wissenschaftlichen und einem mystischen, sind nicht selten anzutreffen. Wir beobachten Kenner der Geschichte, die objektiv historisch forschen und denken, auch was die Geschichte der Religionen anbetrifft, die aber bei der Ergründung der Geschichte ihrer eigenen Religion, die ihnen Herzenssache ist, völlig versagen und die Augen schließen. Es gibt Biologen und Aerzte, die in ihrem Fach die Leib-Seele-Einheit anerkennen und praktischen Nutzen aus dieser Erkenntnis ziehen. Außerhalb ihres Berufs aber, in Öffentlichkeit und Familie, bekennen sie sich selbstverständlich zu dem naivsten religiösen Geisterglauben und legen Wert darauf, als gute Christen angesehen zu werden. Der Widerspruch, der in ihrem Denken liegt, fällt ihnen nicht auf; gedankenlos gehen sie darüber hinweg. Einsichtslosigkeit oder dem fehlenden Bedürfnis, aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen Folgerungen für die Weltanschauung zu ziehen, tritt das Trägheitsgesetz zur Seite. Das Beharrungsvermögen ist im menschlichen Gehirn oft besser zu studieren als in der Physik, aus der dieser Ausdruck eigentlich stammt. Die Umgebung, der der Mensch sich unwillkürlich anpaßt, verstärkt die Denkrägheit und das Weiterführen gewohnheitsmäßiger Denkschablonen. So sucht mancher Biologe nach den «mystischen Geheimnissen des Lebens» und ist ein großer Teil der offiziellen Philosophie nichts anderes als Religionersatz Mystik gewohnter Erwachsener: die religiösen Dogmen werden philosophisch abstrahiert. Selbstverständlich bekämpfen allein selig machende Kirchen den Anhänger solcher Philosophien und des «Aberglaubens» des Okkultismus, der Astrologie usw. Die Kirchen bekämpfen damit ihr eigenes Kind, das immer noch gläubig ist und sich nur einem anderen Objekt, der Konkurrenz, zugewandt hat.

Betrachten wir nun noch die letzte Station des Menschen, das Sterben. Hier können wir gelegentlich das Einwirken religiöser Erziehung besonders gut beobachten. Wir kennen die Freude und Genugtuung von Priestern, wenn ein Sterbender, der sich zeitlebens nicht viel um

seine Kirche gekümmert hat, nach kirchlichem Beistand ruft. Nun, zu Genugtuung ist da eigentlich wenig Grund, denn die Wahrheit eines Glaubens, nach der ein Mensch erst verlangt, wenn er seiner Sinne und seines Verstandes nicht mehr mächtig ist, ist eine etwas problematische Wahrheit. Aber dies nur nebenbei. Wir wollen an dem erwähnten Beispiel wieder demonstrieren, wie stark Suggestionen oder Angstneurosen nachwirken können, nach dem sie lange Zeit verdeckt waren. Das von Natur aus lebensfrohe Kind mit seiner sprunghaften Aufmerksamkeit und Vergeßlichkeit offenbart dann erst nach vielen Jahrzehnten, was von den religiösen Einflüssen in der Tiefe des Unterbewußtseins haften blieb und nun die an und für sich schon vorhandene Todesfurcht verstärkt und in eine bestimmte Richtung drängt. Plötzlich, bei zunehmender Vergreisung des Gehirns oder, wie in unserem Falle, in Todesnot und Teilvergiftung der Verstandeszentren des Gehirns, steigen diese induzierten Komplexe wieder empor und können sich besonders stark auswirken. Der Greis, der Kranke oder der Sterbende zeigen dann einen besonders ausgeprägten geistigen Infantilismus, in dem Sinne, daß sie wie das Kind wieder an den großen und mächtigen Vater glauben, der sie beschützt, falls seine Gebote erfüllt werden und man an ihn glaubt. Das zeigt sich vornehmlich an religiös erzogenen Menschen, die sich zeit ihres Lebens mit den «letzten Fragen» nie klar befaßt haben und nun plötzlich das Lebensende und ein großes Fragezeichen vor sich sehen. Ihr ganzes Leben lang bewußt religiöse Menschen dagegen sterben oft innerlich ruhig und mit ihrem Schicksal zufrieden, so, wie sie gelebt haben. Das gleiche gilt von Freidenkern, die im Leben klare und bewußte Atheisten waren.

(Fortsetzung folgt)

Kann man — oder will man uns nicht verstehen?

Manchmal fällt es wirklich schwer, diese Frage zu entscheiden. Hört, was sich da in Bern kürzlich zugetragen hat!

Hans Urs v. Balthasar (= v. B.) hat in der Schulwarte in Bern an vier Abenden vor einem zahlreich erschienenen Publikum über «die Gottesfrage des heutigen Menschen» gesprochen. Am 16. und 17. Februar berichtet darüber im «Bund» ein U. N., hinter welchen zwei Buchstaben wir wohl mit Recht Pfarrer *Ulrich Neuenschwander*, Do-